

Sehr geehrter Herr Manger,

wie Sie wissen, bin ich kein Pädagoge, Sprachwissenschaftler oder gar aktiver Poet. Bisher kann ich nur auf zwei Begegnungen mit dem Genre „Poetry Slam“ verweisen: Einmal die Dichter-Schlacht-Schüssel in der Disharmonie und den U20-Poetry-Slam im Stadtbahnhof. Obwohl ich bereits von den Auftritten der Erwachsenen, von den kurzen Texten, von der ungemein dichten Stimmung im Publikum begeistert war, so hat doch der 5. April bei mir einen noch stärkeren Eindruck hinterlassen. Da traten Jugendliche auf, die man als Erwachsener der MTV- bzw. SMS-Generation zurechnet und denen man keinen vernünftigen Satz zugetraut hat. Alles falsch, alles Vorurteil! Statt dessen kehrten die Akteure auf der Bühne des Stadtbahnhofes vor großem Publikum praktisch ihr Innerstes nach außen. Kaum ein Thema, das einen jungen Menschen an der Schwelle zwischen Kindheit und Erwachsensein bewegt – Freundschaft, Liebe, Eltern, Umweltängste usw. – wurde ausgespart. Viele bezogen inhaltlich ganz klar Stellung und das in einer Sprache, die stets authentisch war. Da war nichts von jener vermeintlichen Gaga-Jugendsprache zu hören, die man gelegentlich in den Medien zu hören bekommt; und wenn, dann war das als ironisches Element geschickt verarbeitet. Den meisten gelang es ihren kurzen Texten tatsächlich eine dem Thema gemäße Form zu geben, die eigenständig und erfrischend kreativ war. Mich hat es sehr gefreut, dass junge Leute sich (nicht zuletzt auch Dank Ihres Engagements) getraut haben, etwas mit ihren eigenen Worten auszudrücken. Ich habe dabei übrigens keine Unterschiede zwischen Hauptschülern oder Gymnasiasten bemerkt; offenbar ist das Bestreben, sich anderen Menschen mit Worten mitzuteilen, doch so etwas wie ein Urtrieb, den man halt ganz einfach zulassen muss. Ich wüsste keinen Grund, warum das nicht im Rahmen des Schulunterrichts nicht auch funktionieren sollte. Jedenfalls finde ich es großartig, dass in Schweinfurt, einer Stadt in der Friedrich Rückert geboren wurde, sich eine junge Szene zu etablieren scheint, in der das Wort wieder zu einer künstlerischen Aufgabenstellung werden kann. So bescheiden die Texte des U20-Poetry-Slam im Vergleich mit der ganz großen Literatur vielleicht auch sein mögen – kein Meister ist jemals vom Himmel gefallen – aber wer einmal selbst einen solchen Text geschrieben hat, wer ihn auf einer Bühne vor anderen Menschen vorgetragen hat, wer sich getraut hat, das, was an Gedanken und Gefühlen in ihm steckt, nach außen zu kehren, der hat eine Menge Erfahrungen gesammelt, die prägend für viele Situationen in seinem späteren Leben sein können. Und wenn es „nur“ das Bewerbungsgespräch für die Lehrstelle oder den ersten Job ist!

So jetzt hoffe ich, dass ich nicht zu oberlehrerhaft geworden bin, aber mir hat das Ganze einfach gefallen! Bitte bleiben Sie und Ihre MitstreiterInnen - ob Ü20 oder Ü50 – dran. Die Arbeit die Sie da leisten, kann aus meiner Sicht gar nicht hoch genug bewertet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Erich Schneider

Stadt SCHWEINFURT – Zukunft findet Stadt.

Kulturamtsleiter Stadt Schweinfurt